

Tierheilpraxis  
Dr. iur. Ricarda Dill  
Heilpraktikerin, Tierheilpraktikerin  
Platzkampweg 30, 32760 Detmold  
Tel. 05231/96 29 46  
E-Mail: rd@tierheilkunde-owl.de  
www.tierheilkunde-owl.de



**Bruce H. Lipton**  
**Intelligente Zellen**  
**Wie Erfahrungen unsere Gene steuern**  
**3. Aufl. 2007, KOHA-Verlag**  
**engl.: Biology of Beliefs**

Hinweis: Dieser Text ist eine Zusammenfassung des o.g. Buches. Die Weitergabe ist unter Nennung der Quelle gestattet.

## 1. Kluge Zellen

- Evolution: je besser ein Organismus seine Umgebung wahrnimmt, desto größer sind seine Überlebenschancen. Wenn Zellen sich zusammenschließen, erhöht sich ihre Wahrnehmung exponentiell.
- Spezialisierung der Zellen → Arbeitsteilung, Nervenzellen/Nervensystem nehmen Umgebung wahr und koordinieren das Verhalten der anderen Zellen. Arbeitsteilung vermindert auch Energieverbrauch.
- Theorie über die Entstehung der Arten („Kampf ums Überleben“) verkennt Bedeutung der Kooperation für das Überleben von Zellverbänden. Beispiel: Austausch von genetischen Informationen durch Gen-Transfer zwischen verschiedenen Lebewesen.

## 2. Umwelt als entscheidender Faktor

- Darwinisten: Überbetonung der „Natur“, genetischer Determinismus, Steuerung der Biologie durch Gene.
- Proteine: Es gibt 20 Aminosäuren, die über 100.000 verschiedene Proteine bilden. Die Gestalt der Aminosäuren richtet sich nach der elektromagnetischen Ladung. Bei gleicher Zusammensetzung können sie unterschiedliche Formen annehmen (Konformation = genaue räumliche Anordnung eines Protein-Moleküls). Die Konformationen sind auf Grund von Peptidbindungen zwischen den Aminosäuren möglich.
- Die Verteilung der elektromagnetischen Ladung innerhalb eines Proteins kann selektiv durch eine Reihe von Prozessen verändert werden, u.a. durch die Verbindung mit anderen Molekülen oder chemischen Gruppen, z.B. Hormonen, durch das enzymatische Hinzufügen oder Entfernen von geladenen Ionen oder durch die Interferenz durch elektromagnetische Felder, z.B. Abstrahlung von Handys.
- Die Veränderung der Konformation erzeugt Bewegung, und diese Bewegung wird in Arbeit umgesetzt, z.B. Verdauung, Atmung, Muskelanspannung.
- Proteine können sich mit anderen Proteinen zu komplexen dreidimensionalen Molekülen verbinden; sie werden dann nach ihren Funktionen bestimmt, z.B. Atmungskette, Stoffwechsel-Kette, Zitronensäure-Zyklus etc. „Proteingetriebe“
- Bisheriges Dogma vom Primat der DNS: die DNS steuert ihre Replikation selbst und liefert gleichzeitig die Vorlage für die körpereigenen Proteine. DNS spielt also die Hauptrolle bei

der Vererbung: DNS → RNS → Protein. DNS = Langzeitgedächtnis der Zelle, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Kritik:

- Mensch hat 25.000 Gene, Fadenwurm 24.000, Fruchtfliege 15.000, Mäuse 25.000. Wie lässt sich bei gleicher Genzahl der große Unterschied zwischen diesen Organismen erklären?
- Experimente zeigen, dass Zellen nach Entfernung des Zellkerns (Enukleation) noch lange weiterleben können. Sie können sich nur nicht vermehren. Zellkern entspricht also nicht dem „Gehirn“, sondern den Keimdrüsen. Welcher Teil entspricht also dem Gehirn?
- Epigenetik (Pray, Epigenetics: Genome, Meet Your Environment, The Scientist 2004, 14 - 20; Silverman, Rethinking Genetic Determinism: With only 30.000 genes, what is it that makes humans human?, The Scientist 2004, 32 -33): Umwelteinflüsse, darunter auch Ernährung, Stress und Gefühle, können unsere Gene verändern, ohne die grundlegende Zusammensetzung der Gene in Frage zu stellen. Modifizierungen können ebenso an die Nachkommen weitergegeben werden, wie es bei der DNS der Fall ist.
- Chromosomenstrang besteht aus DNS als Kernstück und einer Umhüllung aus Proteinen („Ärmel“). Sind die Gene bedeckt, ist die Information nicht „lesbar“. Signale aus der Umgebung verursachen eine Formveränderung der Proteine, damit Gen gelesen werden kann. Wenn DNS enthüllt ist, kann Zelle DNS kopieren. Die Aktivität der Gene wird also durch die Anwesenheit des schützenden Proteins gesteuert, das wiederum unter dem Einfluss von Umweltsignalen steht.
- Daher: „Primat der Umwelt“: Umweltsignal ↔ Regulationsproteine in der Schutzhülle um die DNS ↔ DNS ↔ RNS ↔ Protein. Der rückwärtige Einfluss ist allerdings nur sehr eingeschränkt möglich.
- Howard Temin: Nobelpreis für Beschreibung der reversen Transkriptase, den molekularen Mechanismus, durch den die RNS den genetischen Code umschreiben kann (z.B. HIV).
- Veränderungen im DNS-Molekül, z.B. die Entfernung einer Methylgruppe, beeinflusst die Verbindungen der Regulationsproteine. Beispiel: Am Fernseher kann man Farbknöpfe und andere Einstellungen verändern, das gesendete Testbild verändert sich dadurch nicht.
- Experiment Agouti-Mäuse: Gelbe, fettleibige Agouti-Mäuse erhielten methylgruppenreiche Nahrungszusätze wie Folsäure, Vit. B 12, Beatin, Cholin (epigenetische Forschung hat gezeigt, dass Methylgruppen bei epigenetischen Veränderungen eine Rolle spielen: Wenn sich Methylgruppen an die DNS eines Gens binden, verändert sich die chemische Verbindung der regulativen Chromosomen-Proteine. Bindet sich Protein zu eng an das Gen, kann Gen nicht gelesen werden. Methylierung kann daher die Gen-Aktivität steigern oder dämpfen.) Mäusemütter mit methylgruppenreicher Ernährung brachten normale, braune, schlanke Mäusekinder hervor, obwohl sie das gleiche Agouti-Gen hatten wie die Mütter. Mäuse, die ohne Zusatzstoffe gefüttert wurden, produzierten gelbe, fettleibige Junge.
- Bei einer Vielzahl von Krankheiten (Krebs, Diabetes, Herzleiden) spielen epigenetische Mechanismen eine Rolle.
- Untersuchungen von Kling (Put the Blame on Methylation, The Scientist 2003, 27-28), Jones (Death and Methylation, Nature 409, 2001, 141-144), Seppa (Silencing the BRCA1 gene spells trouble, Science News 157, 2000, p. 247), Baylin (DNA Methylation: Tying it All Together: Epigenetics, Genetics, Cell Cycle, and Cancer, Science 277 [5334], 1997, p. 1948 - 1949): Krebs entsteht (auch) durch umweltbedingte epigenetische Veränderungen, nicht durch defekte Gene.
- Jablonka: Epigenetic Inheritance and Evolution - The Lamarckian Dimension, 1995: Genom ist nicht so stark festgelegt. Es reagiert stärker auf die Umwelt als bisher angenommen. Erbinformationen können auf anderen Wegen als durch die Basensequenz der DNS an die Nachkommen weitergegeben werden.

### 3. Zellmembran

- Zellmembran besteht aus Doppel-Phospholipidschicht mit Lipidkern. Hydrophobe Schicht in der Mitte, hydrophile Phosphat-Köpfe außen. Polare Bindung: positive oder negative Ladungen stoßen andere Ladungen ab oder ziehen sie an. Polare Bindung: Wasser und alles, was sich in Wasser auflöst. Unpolare Bindung: keine positiven oder negativen Ladungen zwischen den Atomen, Öl und alle Substanzen, die sich in Öl auflösen. Phosphatköpfe sind polar, Lipidkern unpolar (lassen keine positiv oder negativ geladenen Atome oder Moleküle durch). Lipidkern: elektrische Isolation. Wie kommen polare Moleküle, z.B. Zellnährstoffe, in die Zelle hinein und Abfallstoffe aus der Zelle heraus?
- IMPs = integrale Membranproteine. Von den 20 Aminosäuren sind einige hydrophil und polar, andere hydrophob und unpolar. → hydrophober Teil von Proteinen bindet sich an Lipidkern der Membran. Protein webt sich in Zellmembran ein.
- Rezeptorproteine und Effektorproteine
  - Rezeptor-IMPs sind die Sinnesorgane der Zellen. Sie sind auf Signale von außen und innen ausgerichtet, überwachen das Milieu der Zelle und externe Signale. Inaktive und aktive Form, wechseln der Ladung entsprechend zwischen diesen Konformationen. Bindung des Rezeptorproteins an ein Umweltsignal: aktive Konformation. Physische Signale, z.B. Östrogen, Histamin, Insulin. Aber auch Schwingungen: Licht, Klang, Radiowellen, Energie. Wenn in der energetischen Umgebung der Zelle eine Schwingung auftritt, die mit der Antenne des Rezeptors in Resonanz ist, so verändert sich die Ladung des Proteins und der Rezeptor verändert seine Form (Tsong, Deciphering the language of cells, Trends in Biochemical Science, 14 [1989], 14, p. 89 -92). Dies ist der Hintergrund für eine medikamentenfreie energetische Medizin.
  - Effektorproteine reagieren auf Wahrnehmung der Umweltsignale. Verhältnis der Rezeptor- und Effektorproteine ist vergleichbar den körpereigenen Reflexen.
  - Rezeptoren entsprechen den sensorischen Nerven, Effektorproteine den motorischen Nerven.
- neues Forschungsgebiet: Signaltransduktion (Signalübertragung)
- Besondere Formen der Effektorproteine:
  - Kanalproteine, schaffen Moleküle und Informationen von einer Seite der Membran auf die andere. Elektrische Ladung → im Protein entsteht eine Öffnung. Aktive Form: Öffnung; inaktive Form: Verschluss.
  - Natrium-Kalium-ATPase = Kanalprotein. Befördert bei jeder Aktion 3 positive Natriumatome aus Zelle heraus und 2 positiv geladene Kaliumatome in die Zelle hinein. → es gelangen mehr positive Ladungen nach außen als nach innen. → Inneres der Zelle lädt sich negativ auf, Äußeres ist positiv geladen. Negative Ladung = Membranpotenzial → Energiegewinnung.
  - Zytoskeletalproteine = besondere Form der Effektorproteine. Regulieren Gestalt und Beweglichkeit der Zellen.
  - Enzyme: verbinden oder trennen Moleküle.
- In ihrer aktivierten Form können alle Effektorproteine mitsamt ihrer Nebenprodukte als Signale zur Aktivierung von Genen dienen. Effektorproteine steuern das Ablesen der Gene.
- Ergebnis: Zellfunktionen werden hauptsächlich durch ihre Interaktion mit ihrer Umgebung gesteuert und nicht durch ihren genetischen Code.
- In jeder Membran gibt es Hunderttausende dieser Rezeptoren (Schalter).

- Evolution: Zellen schließen sich zusammen → Spezialisierung → Erweiterung der Wahrnehmung.

<b>Funktion</b>	<b>Einzeller</b>	<b>Mehrzeller</b>
Atmung	Mitochondrien	Lungenzellen
Bewegung	Aktin/Myosin	Muskelzellen

- „Die Membran ist ein flüssiger kristalliner Halbleiter mit Toren und Kanälen.“ → Die Zellmembran entspricht funktional und strukturell einem Silikonchip. → 1. PCs und Zellen sind programmierbar. 2. Programmierer sitzt außerhalb des PCs bzw. der Zelle.
- Nukleus entspricht einer Festplatte, auf der die DNS-Programme zur Produktion von Proteinen gespeichert sind. Wenn Programm auf PC geladen ist, kann man Festplatte entfernen. Programm wird so lange laufen, bis ein Fehler auftritt.

#### 4. Zwischenergebnis:

- Die Funktionen der Zellen entstehen direkt aus den molekularen Bewegungen des „Protein-Getriebes“.
- Die durch Protein-Ansammlungen erzeugte molekulare Bewegung sorgt für die physikalischen Funktionen, die Leben ermöglichen.
- Die Bewegungen der Protein-Bausteine wird durch entsprechende Umweltsignale ausgelöst.
- Die Berührungsstelle zwischen den Umweltsignalen und den verhaltenserzeugenden zytoplasmatischen Proteinen ist die Zellmembran.
- Die Membran empfängt Reize und erzeugt die angemessene zelluläre Reaktion.
- Die Zellmembran funktioniert als „Gehirn“ der Zelle.
- Die physikalische Untereinheit der „Intelligenz“ dieses Zellgehirns sind die integralen Rezeptor- und Effektorproteine der Membran (IMPs).
- Diese Proteine funktionieren als „Wahrnehmungsschalter“, welche die aus der Umwelt empfangenden Reize in reaktionserzeugende Proteinprozesse umsetzen.
- Zellen reagieren auf eine Vielzahl sehr grundlegender „Wahrnehmungen“ in ihrer Welt. Sie merken, ob es in ihrer Nähe z.B. Kalium, Calcium, Sauerstoff, Glukose, Histamin, Östrogen, Gifte, Licht oder andere Reize gibt.
- Die gleichzeitige Reaktion Zehntausender solcher reflexiver Wahrnehmungsschalter in der Membran, die alle einem bestimmten Umweltsignal zugeordnet sind, erzeugen gemeinsam das komplexe Verhalten einer lebenden Zelle.
- Individuelle Zellen können bestimmte Signale freisetzen, die das Verhalten anderer Organismen beeinflussen können. Dieses Signale führen zu einem koordinierten Verhalten einer verstreuten Population einzelliger Organismen.

#### 5. Quantenphysik

- Heinz R. Pagels: The Cosmic Code: Quantum Physics as the language of nature, 1982
- physische Atome bestehen aus Energie-Wirbeln (Quarks und Photonen), die sich ständig drehen und schwingen. Jedes Atom und damit auch jedes Molekül hat sein eigenes Energiemuster.
- Energie und Materie sind so eng miteinander verquickt, dass man sie unmöglich als unabhängige Einheiten betrachten kann.
- Reduktionisten: Probleme im System, die sich als Fehlfunktionen oder Krankheit äußern, lassen sich auf eine Fehlfunktion im chemischen Fließbandprozess zurückführen.
- Universum: ganzheitlicher Energiefluss (Reduktionisten: Informationsfluss linear). Bestandteile der Zellen: komplexes Gewebe von Austausch, Feedback und Feedforward. Diese Informationsflüsse wurden auch in Interaktionen zwischen Proteinen nachgewiesen.
- Fehlfunktionen: fehlerhafte Kommunikation an einer Stelle in diesen Verbindungen.

- Medikamente treten mit mindestens einem und möglicherweise vielen anderen Proteinen in Wechselwirkung → sog. Nebenwirkungen. Sie werden dadurch kompliziert, dass biolog. Systeme redundant arbeiten, dh das gleiche Signal oder Protein kann gleichzeitig in verschiedenen Organen und Geweben für ganz unterschiedliche Verhaltensfunktionen eingesetzt werden. (Mehrzeller haben weniger Gene als früher angenommen, da das gleiche Genprodukt [= Protein] für eine Vielzahl von Funktionen eingesetzt werden kann. Vergleich: 26 Buchstaben - unendlich viele Wörter.)
- Spezifität des körperlichen Signalsystems: Histamin wirkt lokal, z.B. Entzündung der Hand bei Brennesselkontakt, Stress/mentale Anstrengung: Gehirn. Industriell hergestellte Medikamente wirken unspezifisch: Antihistaminika wirken im ganzen Körper. Beispiel synthetische Hormonersatztherapie: Körper hat Östrogen-Rezeptoren für Steuerung der Blutgefäße, Herz und Gehirn, dh pharmazeutische Östrogentherapie kann Wirkung nicht auf ausgewählte Zielgebiete beschränken.
- Journal of the American Medical Association: jedes Jahr 120.000 Tote durch schädliche Wirkungen von Medikamenten. Andere Schätzungen: > 300.000.
- Nobelpreisträger Albert Szent-Györgyi: Einführung in eine submolekulare Biologie: Integration von Quantenphysik in Biologie und Medizin.
- Pophristic/Goodman, Nature 2000: die lebenserzeugenden Bewegungen in einem Molekül gehorchen nicht den Newtonschen, sondern den quantenphysikalischen Gesetzen.
- Studien belegen, dass „unsichtbare Kräfte“ aus dem elektromagnetischen Spektrum eine tiefgreifende Wirkung auf alle biologischen Regelsystem haben: Mikrowellen, akustische Frequenzen, Skalarwellen. Spezifische Frequenzen und elektromagnetische Strahlungsmuster steuern die DNA-, RNS- und Protein-Synthese, verändern Form und Funktion der Proteine, kontrollieren die Genregulation, Zellteilung, Zelldifferenzierung, Morphogenese (Prozess, in dem sich die Zellen zu Organen und Geweben zusammenschließen), Hormonausschüttung, Nervenwachstum und Nervenfunktion.
- McClare, Resonance in Bioenergetics, 1974: energetische Signalmechnismen, z.B. elektromagnetische Frequenzen, leiten Umweltinformationen hundertfach effizienter weiter als biochemische Signale, z.B. Hormone und Neurotransmitter.
- Destruktive und konstruktive Interferenz:
  - Konstruktive Interferenz: zwei phasengleiche Wellen verdoppeln ihre Kraft beim Zusammentreffen.
  - Destruktive Interferenz: zwei nicht phasengleiche Wellen annullieren sich gegenseitig beim Zusammentreffen.
- Diese Frequenzen können die physischen und chemischen Eigenschaften von Atomen genauso verändern wie physischen Signalmuster, z.B. Histamin und Östrogen.

## 6. Biologie der Überzeugungen

- Durch konstruktive und destruktive Interferenz kann die Gedankenenergie die Proteinproduktion der Zelle mit allen daraus abzuleitenden Funktionen direkt aktivieren oder hemmen.
- Philosophisches Hindernis, diese Wirkung anzuerkennen ist die westliche Leugnung der Körper-Geist-Beziehung. Beispiele:
  - Wissenschaftler trinkt Glas Wasser mit Vibrio Cholerae, ohne daran zu erkranken
  - HIV-Infizierte ohne Krankheitssymptome
- Einzellige Organismen leben in einer Gemeinschaft, in der sie ihre „Wahrnehmung“ einander mitteilen und ihr Verhalten koordinieren, indem sie Signalmoleküle freisetzen (cAMP bei Schleimpilzen)
- Im Laufe der Evolution maximierten die Zellen die Anzahl der IMP-„Wahrnehmungsproteine“ in der Membran. Zusammenschluss von Zellen und Zellverbänden führte zur Bildung von Organen und Geweben, schließlich zu Pflanzen und Tieren.
- Informationsverarbeitung an der Zellmembran wird durch spezialisierte Zellen des Nerven- und Immunsystems übernommen.

- Im komplexen Organismus übernehmen spezialisierte Zellen die Aufgabe, den Informationsfluss der verhaltenssteuernden Signalmoleküle zu überwachen und zu organisieren. Dies führte zu einem weit verbreiteten Nervennetzwerk und einer zentralen Verarbeitungsstelle (Gehirn). Das Gehirn kontrolliert das Verhalten der Körperzellen.
- Limbisches System setzt chemische Kommunikationssignale in Empfindungen um, die von allen Zellen der Gemeinschaft wahrgenommen werden können.
- Candace Pert, Moleküle der Gefühle, 1997: In den meisten Körperzellen gibt es die gleichen informationsverarbeitenden Rezeptoren wie in den Nervenzellmembranen. Der menschliche Geist sitzt nicht nur im Kopf, sondern ist durch Signalmoleküle im ganzen Körper verteilt. Emotionen entstehen nicht nur durch ein Feedback der Umweltinformationen des Körpers, sondern das Gehirn kann auch „Gefühlsmoleküle“ erzeugen und das System damit überlagern. Solche Moleküle können einen gesunden Körper krank machen, und einen kranken Körper gesund werden lassen.
- Höhere Anzahl von Nervenzellen führte dazu, dass Verhalten nicht nur instinktiv abläuft, sondern auch durch Erfahrung gesteuert werden kann. Beispiel: Pawlow-Reflex.
- Übergeordnetes ZNS kann Erfahrungen, Empfindungen, Gewohnheiten, Reflexe des Unterbewusstseins steuern.
- Placebo-Effekt = Überzeugungseffekt, da Überzeugungen Wirkung auf den Körper haben.
  - Mosley-Experiment, New England Journal of Medicine, 2002: 3 Patientengruppen mit Knieschmerzen, 1. Knorpel abgeschliffen, 2. Gelenkspülung und Entfernung von entzündungsverursachendem Material, 3. Schein-OP. Ergebnis: Placebo-Gruppe zeigte gleiche Ergebnisse wie 1.
  - Kirsch, Psychologe, Prevention & Treatment, 2002: bis zu 80% der Wirkung von Antidepressiva könnte Placebo-Effekt sein.
  - Nocebos: Geist schädigt durch negative Suggestionen die Gesundheit.

## 7. Wachstum und Schutz

- fundamentale zelluläre Reaktion auf Umweltreize: Bewegung zu einem lebensfördernden Signal: Wachstumsreaktion, Rückzug weg von bedrohlichen Signalen: Schutzreaktion.
- Wachstums- und Schutzimpuls können nicht gleichzeitig nebeneinander existieren. Je länger Schutzhaltung dauert, umso größer ist Energieverbrauch. und Hemmung der Produktion lebenserhaltender Energie. Stress: chronische Einschränkung der Wachstumsfunktion führt zu Verlust an Vitalität.
- Schutz gegen äußere Gefahren: HHN-Achse (Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-Achse): CRF (Corticotropin-releasing Factor) → ACTH → Adrenalin.
- Schutz gegen Gefahren in uns (Viren, Bakterien): Immunsystem. Immunsystem braucht viel Energie. Adrenalin unterdrückt Immunsystem, um Energie für andere Aufgaben bereitzustellen.
- Stresshormone verengen Blutgefäße im Vorderhirn und steigern Aktivität des (reflexhaften) Hinterhirns. Daher wird Fähigkeit, klar zu denken, eingeschränkt. Stresshormone unterdrücken die Aktivität der vorderen Großhirnrinde, Zentrum des bewussten, willentlichen Handelns. Stress: geminderte bewusste Wahrnehmung und reduzierte Intelligenz.
- Unterdrückung des neuronalen Wachstums durch Stresshormone führt zu Depression.

## 8. Eltern als Gentechniker

- VERNY, The Secret Life of the Unborn Child, 1981: Einfluss der Eltern auf die mentalen und physischen Eigenschaften der Kinder beginnt nicht erst nach der Geburt, sondern bereits davor. ↔ Freud: „infantile Amnesie“: Mensch erinnert sich an nichts vor 3. oder 4. Lebensjahr, daher kann vorher nichts prägend sein.
- experimentelle Psychologie: Nervensystem des Fötus und des Neugeborenen hat immense sensorische Kapazität und Lernfähigkeit = „implizites Gedächtnis“.

- Nathanielsz, Life in the Womb: The Origin of Health and Disease, 1999: Die Qualität des Lebens im Mutterleib programmiert die Anfälligkeit für Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes, Fettleibigkeit und andere gesundheitliche Probleme unseres späteren Lebens.
- Es gibt einen Zusammenhang zwischen chronischen Erkrankungen und prä- und postnatalen Einflüssen. → die Zeit im Mutterleib ist genauso wichtig für die Programmierung unserer lebenslangen Gesundheit, wenn nicht sogar wichtiger als die Gene.
- Epigenetischer Einfluss setzt sich nach der Geburt fort, da die Eltern die Umgebung des Kindes beeinflussen. Elterliche Sorge beeinflusst die Gehirnentwicklung (Siegel, The Developing Mind, 1999).
- EEG-Entwicklung (Laibow, Quantitative EEG and Neurofeedback, 1999, 2002)

Schwingung	Alter/Art der geistigen Leistung
Delta-Wellen (0,5 – 4 Hz/s)	Geburt bis 2 J.
Theta-Wellen (4 -8 Hz/s)	2 bis 6 J.
Alpha-Wellen (8 – 12 Hz/s)	ruhiges Bewusstsein
Beta-Wellen (12 – 35 Hz/s)	ab 12 J. aktives oder fokussiertes Bewusstsein
Gamma-Wellen (< 35 Hz/s)	höchste geistige Anstrengung

- Unterbewusstsein und bewusstes Denken kooperieren beim Erlernen komplexer Verhaltensweisen, die später unbewusst durchgeführt werden können. Anspannungen zwischen bewusstem Willen und unterbewussten Programmierungen können zu neurologischen Störungen führen. Erlerntes Verhalten kann umprogrammiert werden: energetische Psychologie.
- Umfeld kann auch auf Empfängnis wirken.
- Hormone der Mutter, die ständig unter Stress lebt, haben eine deutliche Wirkung auf die Blutverteilung im Kind und beeinflussen daher die Physiologie des zukünftigen Menschen.
- Tierversuch: hohes Cortisol-Niveau während der Trächtigkeit führt später zu hohem Blutdruck (Cortisol-Niveau im Blut des Kindes beeinflusst die Entwicklung der Nephronen)
- Untergewicht bei Neugeborenen → gesundheitliche Störungen beim Erwachsenen (Nathanielsz)
- IQ wird nur zu 48% von Genen bestimmt, bis zu 51% von Umweltbedingungen.
- Mythos: „Eltern sind für ihre alle ihre Kinder die gleichen Eltern“.
- Mythos: „Kinder brauchen Lernspielzeug“. Spielen, nicht Programmierung ist Schlüssel zu besserer Lern- und Leistungsfähigkeit (Mendizza, Peace, Neue Kinder, neue Eltern, 2001)
- Zusammenhang zwischen Berührungshäufigkeit, Cortisol und sozialer Entwicklung: wenig Körperkontakt, wenig sozialer Kontakt führt zur Entwicklung abnormer Stressprofile.